

18 . Das Turnier

Dunkle Wolken zogen über dem Saaletal auf. Immer wieder blickten Reiter auf dem Turnierplatz in Zöthen skeptisch in den Himmel. Mama strich über Noras Sakko. »Sieht toll aus. Ich drück dir alle Daumen!«

»Danke, Mama!« Nora umarmte Mama und drückte sie fest. Dann sah sie Bella an. »Meine große Schwester. Wenn irgendetwas passiert, musst du einspringen.«

Bella sah Nora fragend an. »Was soll den passieren? Wieso bin ich als Ersatzreiterin gemeldet? Du bist doch fit.«

Nora lächelte nur und umarmte kurz ihre Schwester. »Ja! Ich meinte ja auch nur im Notfall. Ich muss nochmal aufs Klo. Bin gleich wieder da.« Und schon eilte sie davon. Bella blieb mit Mama bei Pegasus am Abreiteplatz.



»Hallo Nora!«, begrüßte Gloria Nora ungewöhnlich freundlich. »Wo ist deine Schwester?«

»Bei Pegasus.«

Gloria hielt in jeder Hand einen Becher, genauso wie Lydia, und reichte davon einen Nora. »Hier! Wir wollen unsere alte Feindschaft beenden und endlich Freunde werden.«

»Was ist das?«

»Eine Limo, da vom Kiosk. Wir haben extra für euch auch welche geholt.«

Nora nahm den Becher dankend und trank gleichzeitig mit Lydia und Gloria einen kräftigen Schluck.

»Bis später, wir gehen noch zu Bella«, sagte Lydia. Damit ließen sie Nora auch schon wieder stehen. Was führten die beiden Zicken im Schilde? Wollten sie wirklich Freundschaft?

Plötzlich spürte Nora einen unangenehmen Druck im Magen. Überall in ihrem Bauch schien es zu gluckern. War mit der Limo etwas nicht in Ordnung gewesen? Sie legte ihre Hand auf den Unterbauch. Oh nein, sie brauchte dringend schon wieder eine Toilette!



»Hallo Bella!«, rief Gloria schon von weitem.

Bella drehte sich verwundert um. Was wollten die beiden denn schon wieder? Vielleicht war es ja ein gutes Zeichen.

»Was ist?«

»Wir haben dir als Friedensangebot etwas zu trinken besorgt«, sagte Lydia, während Gloria schon den Becher Bella entgegenhielt.

Im ersten Moment wollte Bella zugreifen, zog dann aber doch ihre Hand wieder zurück. »Danke, aber ich möchte nichts trinken.«

»Jetzt komm schon!«, drängte Gloria. In dem Moment wieherte Pegasus und stieg. Erschrocken öffnete Bella ihre Hand. Der Strick rutschte heraus. Gloria ließ den Becher fallen und wich mit Lydia zurück. Als Pegasus erneut stieg drehten die beiden auf der Stelle, rannten davon und blieben erst außerhalb des Abreiteplatzes stehen. »Wir hatten ein Friedensangebot gemacht!«, rief Gloria. »Jetzt gibt's Krieg!« Dann eilten sie davon.

Pegasus beruhigte sich sofort wieder. »Was war denn das?«, fragte Mama. »Seid ihr sicher, dass Nora ihn reiten kann?«

»Ganz sicher, Mama. Pegasus mag die Zicken eben genauso wenig.«

»Wo bleibt den Nora? So langsam sollte sie sich einreiten.«

Bella sah auf ihre Uhr. Jetzt war auch sie beunruhigt. Als sie wieder aufblickte kamen Gloria und Lydia wieder mit ihren Pferden zurück, dahinter noch zwei andere Reiterinnen.

»Ist dein Schwesterherz noch immer nicht zurück?«, fragte Gloria unüberhörbar scheinheilig und führte ihr Pferd dicht an Bella vorbei.

»Ich sehe jetzt mal nach«, sagte Mama und setzte sich schon in Bewegung, als ihr gerade Michael im Laufschrift entgegeneilte.

»Bella! Sofort umziehen!«

»Was ist los?«, fragte Mama.

»Nora geht es nicht gut. Sie kommt nicht von der Toilette herunter. Jetzt musst du ran, Bella!«

»Kommst du allein zurecht?«, fragte Mama und rannte schon mit Michael davon.

Hilflos führte Bella Pegasus wieder vom Abreiteplatz. Sie sah noch, wie die Zickenschwestern sich lachend die Hände abklatschten, dann bog sie um die Ecke und war fast wieder am Parkplatz. Ein Donnerschlag ließ sie zusammenzucken, Pegasus blieb ruhig. Die ersten Tropfen fielen, dann mehrere und schließlich platschte ein Wolkenbruch herunter. Über die Lautsprecheranlage kam die Durchsage, die Pferde in die gegenüberliegende Reithalle zu bringen. Die Reiter nutzten das Angebot und brachten sich und ihre Pferde im Eilschritt in den rettenden Schutz.

Pegasus rührte sich nicht. »Was ist los?«, fragte Bella und zog an den Zügeln. »Wir werden total nass und es ist gefährlich. Jetzt komm schon!« Pegasus verharrte noch immer wie eine Statue. »Worauf wartest du?«

Keiner der Reiter war mehr zu sehen. Es wurde immer dunkler. Endlich setzte sich Pegasus in Bewegung und zog Bella mit. »Was soll denn das wieder? Erst bewegst du dich

nicht und jetzt läufst du so schnell, dass ich kaum mitkomme.«

Wo war jetzt die Reithalle? Pegasus schien den Weg zu kennen. Vor dem geschlossenen Tor blieb er stehen. »Sind wir hier richtig?«

Pegasus schnaubte und warf den Kopf hoch. Bella öffnete das Tor. Sofort schritt Pegasus in die Dunkelheit. »Das ist ein Stall! Pegasus, wir sollten doch in die Reithalle!« Im ersten Moment wollte Bella wieder raus, aber schließlich war es egal, wo sie Schutz vor dem Unwetter suchten. »Shit Wetter, aber vielleicht gewinnen wir dadurch genügend Zeit, bis es Nora besser geht. Warum wolltest du nicht in die Halle? Wolltest du den Zicken nicht begegnen? Kann ich verstehen.«

Innerhalb weniger Minuten verwandelten die schweren Wolken den Himmel in ein einziges Schwarz, das nur durch gelegentliche Blitze aufgehellt wurde. Bella stand mit Pegasus in fast vollkommener Dunkelheit und sah durch das offene Tor auf den Platz vor dem Stall. Nur etwas Licht drang von der nebenan stehenden Reithalle herüber.

»Ach hier seid ihr.«

Bella zuckte zusammen. Dann erkannte sie ihre Schwester. »Pegasus wollte lieber in den Stall. Wo ist Mama?«

»Nebenan in der Reithalle und quatscht mit Michael. Sobald der Regen nachlässt, musst du dich schnellstens umziehen!«

»Was ist denn eigentlich passiert?«

»Die Zicken haben mir irgendetwas in die Limo gemixt. Jetzt muss ich ständig aufs Klo. So kann ich nicht an den Start.«

»Michael hat mich als Ersatz für das Turnier gemeldet. Ob er das gehnt hat?«

»Du meinst, als du heimlich gesprungen bist?«

»Das weißt du?«

»Klar! Nachdem ich gemerkt habe, was Pegasus kann und dass du gesprungen bist, hatten wir vereinbart, dass du im Notfall das Turnier reitest. Ich war der Köder für die Zicken. Es wusste ja niemand, ob sie wirklich etwas im Schilde führen. Michael hatte so ein Gefühl, aber keinen Beweis. Du warst sozusagen unsere Versicherung.«

»Du hast in Kauf genommen, dass sie dich vielleicht verletzen, damit ich reiten kann?« Bella zog erstaunt die Augenbrauen hoch.

»Na ja.« Nora schmunzelte verlegen. »Ich hatte jetzt nicht geplant, dass sie mir etwas antun. Es war nur zur Sicherheit. Und ich liebe meine Schwester.«

Bella kamen die Tränen. Sie umarmte Nora und drückte sie fest an sich. »Danke!«

»Wie rührend!« Das war Gloria. »Wir wollten mal sehen, wo ihr euch bei dem Scheißwetter herumtreibt. Statt in der Halle stehen die Verlierer lieber in dem schäbigen kleinen Stall, wie passend. Willst du bei den Loosern bleiben, Bella?« Zusammen mit Lydia ging sie direkt auf sie zu. »Vielleicht nehmen wir dich doch in unsere Clique auf.«

»Dann musst du dich aber von deiner Kack-Schwester und dem Abdeckermaterial fernhalten«, ergänzte Lydia.

Bella ließ ihre Schwester los. Zwei Sekunden brauchte sie zur Orientierung. Dann stellte sie sich breitbeinig auf und stemmte ihre Fäuste in die Hüften. »Meine Schwester ist die beste und liebste Reiterin, die ich kenne, und Pegasus das schönste und beste Springpferd der Welt!«

Verdutzt blieben Lydia und Gloria auf der Stelle stehen. Dann sahen sie sich an und lachten los. »Die ist ja noch bescheuerter als ihre Schwester!«, schrie Gloria, noch im weiter

Lachen. Gemeinsam rannten sie durch den Regen wieder zur Reithalle.

Bella war über sich selbst erstaunt. Hatte sie da gerade den Mund etwas zu voll genommen? Jetzt hatte sie endgültig die Chance verspielt, von diesen tollen Reiterinnen anerkannt zu werden. Aber es hatte sich richtig angefühlt. Sie sah wieder zu ihrer Schwester, die sie anstrahlte. »Habe ich etwas Falsches gesagt?«

Nora schüttelte den Kopf. »Nein, alles richtig. Ich bin nur etwas überrascht. Du hast dir gerade die Eintrittskarte in die Welt der reichen Zicken verspielt.«

»Das ist jetzt egal. Ihr beide seid mir wichtiger. Aber wir haben trotzdem keine Chance. Keiner von uns ist je die notwendige Höhe gesprungen.«

»Klaro! Ich wollte nicht, weil sonst die Zicken vorgewarnt gewesen wären, was Pegasus draufhat. Und du hast es ja gemacht.«

»Pegasus hat doch verweigert.«

»Nein! Das hatte Michael gesagt, als Gloria und Lydia aufgetaucht sind, um euch zu schützen. Ihr seid fehlerfrei rübergekommen.«

»Über Einsfünfzehn?«

»Über einen Meter vierzig! Das Holz ist wegen eines anderen Trainings höher gesetzt worden.«

Bella hielt die Luft an. Sie sah Pegasus in die Augen und lehnte ihren Kopf an seinen. »Wie hast du das gemacht?« Ihre Frage war nur ein Flüstern. In dem Moment schlug irgendwo in der Nähe ein Blitz ein, ein lauter Knall und die Lichter auf der gesamten Reitanlage gingen aus. Bella und Nora blieben ganz ruhig stehen. Plötzlich wurde es etwas heller. Erschrocken machte Bella einen Schritt zurück, dann noch einen. Auch Nora wich zurück. Das konnte nicht sein. Bellas Herz

begann zu rasen. Das Leuchten ging direkt von Pegasus aus, der hell-weiß erstrahlte. »Das gibt's doch nicht.« Pegasus stieg. Bella zuckte weiter zurück und stieß gegen Nora hinter sich.

»Er hat Flügel!«, rief Nora. »Genau wie in meinem Traum!« Pegasus stand noch immer aufgerichtet auf den Hinterbeinen und schlug mit zwei großen kräftigen Flügeln. Als er wieder herunterkam, ging draußen das Licht wieder an, kurz darauf auch im Stall.

»Ist alles in Ordnung bei euch?«, rief Mama, die am Eingang den Lichtschalter gedrückt hatte und aufgeregt zu ihnen eilte. »In der Nähe hat es eingeschlagen und ...« Einige Meter hinter Bella und Nora blieb sie stehen und starrte auf den Schimmel. »Wieso sieht er denn so ...? Ist das überhaupt Pegasus?«

Sein Leuchten war verschwunden, auch seine Flügel. Er sah wieder aus wie zuvor oder doch nicht ganz. »Ja«, antwortete Nora. »Warum?«

»Er sieht verändert aus, heller, jünger und kräftiger.«

Bella und Nora grinsten sich verschwörerisch zu. »Pegasus sieht so alt aus, wie sein Gefährte«, sagte Bella.

»Aber erst, wenn der ihn über alles liebt«, ergänzte Nora. »Das hat Herr Preuss gesagt.«



Bella saß als Ersatzreiterin auf Pegasus und ritt ein. Der Regen hatte so plötzlich aufgehört, wie er gekommen war. Glücklicherweise hatte der Parcours nicht darunter gelitten. Pegasus trabte eine Runde und blieb vor den Schiedsrichtern stehen. Bella grüßte, dann ertönte die Glocke. Ihr Herz raste. Sie führte Pegasus wieder in den Schritt, dann trabte er an und

wechselte gleich in den Galopp. Das erste Hindernis kam rasch näher. Bellas erstes L-Turnier, und dann erstmals auf einem Großpferd. Den Parcours war sie mit Nora abgegangen, aber sie hatte keine Zeit mehr gehabt, um sich einzureiten. Pegasus stieß sich ab und flog mit einer Handbreite Luft über den ersten Steilsprung. Bella hatte keine Zeit mehr über irgendetwas nachzudenken. Ihr Puls beruhigte sich wieder. Für sie war es eine Herausforderung, aber für Pegasus ein Spaziergang durch einen Kindergarten. Lässig bewältigte er die weiteren Hindernisse und brachte Bella in Bestzeit ins Ziel. Lachend genoss sie den Applaus.

»Das ist Betrug!«, brüllte Gloria.

»Das ist nicht Pegasus!«, setzte Lydia noch hinterher.



Noch bevor es in die zweite Runde mit einem leicht verkürzten Parcours ging, meldete Frau Seifert, die Mutter von Lydia und Gloria, Beschwerde an. »Pegasus ist vierzig Jahre alt, aber dieses Pferd hier ist viel jünger.«

»Immer mit der Ruhe«, sagte einer der Wertungsrichter. »Wir haben ja alle Unterlagen hier. Vierzig ist es bestimmt nicht.« Der hochgewachsene weißhaarige Mann blätterte durch einen Ordner. »Hat das nicht bis nach dem Turnier Zeit?«

»Ich möchte nicht, dass diese Betrügerin noch einmal an den Start geht«, erklärte Frau Seifert.

»Hier haben wir ihn ja, Pegasus, eigentlich Pegasus 718, den Namen gibt es ziemlich häufig. Alter, sieben Jahre! Wie kommen Sie auf vierzig?«

Frau Seifert sah ihre Töchter verdutzt an. »Ihr habt doch gesagt, das Pferd sei vierzig Jahre alt und ein alter Kläpper!«